

## ТЕКСТ АУДИРОВАНИЯ

Hallo, Ernst, hier ist Tamara. Wahrscheinlich hat dir der Tourismusverein schon die Übersicht über die vielen Freizeitmöglichkeiten für unseren Urlaub in den Bergen geschickt. Jetzt hat mich gerade eine Frau Stricker von diesem Tourismusbüro angerufen und auf einen Fehler im Prospekt hingewiesen. Ja und außerdem hat sie mir noch ein paar schöne Tipps gegeben. Also, auf der Seite 3 im Prospekt steht, dass der Minigolfplatz in der Tanzgasse ist. Das stimmt aber gar nicht. Frau Stricker sagt, der ist in der Hauptstr. 20, gleich neben dem großen Hotel „Zur Sonne“. Na ja, wir werden's schon finden. Und auf jeden Fall sollten wir zwei ganz tolle Restaurants während unseres Urlaubs ausprobieren, meint sie. Das eine ist der Heidenhof, der liegt wohl sehr schön auf dem Berg neben unserer Pension, und dann noch den Hilberkeller in Kuens. Das ist ein kleiner Nachbarort, das schreibt sich wohl K-U-E-N-S. Die haben seit Neuestem aber am Mittwoch Ruhetag und nicht am Dienstag, wie's noch im Prospekt steht. Und dann die Seilbahn auf den Hausberg dort kostet für Erwachsene 9,- Euro, aber wenn wir eine Kurkarte nehmen, dann zahlt man nur 4,50 pro Person. Die Kurkarte gibt's für 5,- € – es wäre sicher gut, wenn wir uns die gleich am ersten Urlaubstag besorgen würden. Dann sind nämlich auch die anderen Sachen billiger. Also, jedenfalls freue ich mich riesig auf unseren Kurzurlaub. Die Tickets hab ich schon. Unser Zug fährt schon kurz nach halb acht, aber ich schlage vor, dass wir uns vorher noch auf einen Kaffee im Bahnhofscafé treffen sollten. Vielleicht so ab 7 Uhr? Geht das für dich? Ruf mich doch kurz zurück, falls du dich verspäten solltest. Ich bin heute noch bis etwa 18 Uhr im Büro und dann treffe ich mich noch mit Henning. Wir müssen den Wirtschaftsplan fürs nächste Jahr noch mal durchgehen. Dort erreichst du mich unter der 15924-102. Also, bis dann. Mach's gut und liebe Grüße auch an deine Schwester.

**„Sie lebt, was ich nicht leben konnte“ –  
Großmutter und Enkelin, deren Welten nicht  
verschiedener sein könnten**

Sie hören jetzt ein Radio-Interview mit Hanna und Susanne Meures. Hanna Meures ist 79 Jahre alt, hat sieben Kinder. In jungen Jahren gab sie ihren Beruf als Lehrerin für die Familie auf. Sie wohnt im Rheinland. Ihre Enkelin Susanne, 28, lebt auf einem Hausboot in London; sie arbeitet freiberuflich für verschiedene Zeitungen und Zeitschriften und ist viel unterwegs. Der Reporter Matthias Stolz wollte etwas über das Verhältnis der beiden Frauen zueinander, ihre Wertvorstellungen und Lebensauffassungen wissen.

Zu diesem Text sollen Sie 10 Aufgaben lösen.

Lesen Sie jetzt die Fragen Nr. 6 bis 15. Hören Sie den Text zuerst einmal ganz. Danach hören Sie ihn in Abschnitten noch einmal.

**Frage:** Wann haben Sie sich zuletzt gesehen?

**Enkelin:** Letztes Jahr im Sommer, oder?

**Großmutter:** Beim Familientreffen, Ende August. Da sehen wir uns jedes Jahr. Ich freue mich immer am großen Miteinander. Heute sind die Familien ja über die ganze Welt verstreut und gerade Susanne ist viel unterwegs. Da ist dieses Treffen immer ein großes Ereignis für mich.

**Frage:** Ihre Enkelin war beruflich schon in Miami und Paris, in Dubai und in London. Sie kommt ziemlich viel herum, nicht?

**Großmutter:** Ja, stimmt. Manchmal kommt eine Karte von Susanne und ich denke: „Was macht sie denn da?“ oder „Wo ist das denn?“.

**Frage:** Frau Meures, wie sah Ihr Leben aus, als Sie 28 waren, so alt wie Ihre Enkelin heute?

**Großmutter:** Da hatte ich vier Kinder. Die Mutter von Susanne war damals fünf Jahre alt. 1955 war das. Dein Opa war Lehrer und ich war bis zur Hochzeit 1949 auch Lehrerin gewesen, aber damals war Doppelverdienst bei Beamten verboten. Deshalb gab es immer nur das „Fräulein Lehrerin“. Meine Schwester, deine Tante Hedwig, war auch Lehrerin und noch mit 75 das Fräulein im Dorf.

**Frage:** Es ist wohl sehr naiv zu fragen, ob damals zur Debatte stand, ob Ihr Mann den Job aufgibt und die Kinder versorgt?

**Großmutter:** Wer hätte denn so was in der damaligen Zeit gemacht?

**Frage:** War Ihr Leben nur Pflicht oder auch Freude?

**Großmutter:** Nur Pflicht? Nein. Nur Freude? Auch nicht. Ich bin zufrieden, will ich sagen.



Wie meine Enkelin und ich jetzt hier bei dem Interview sitzen, das ist doch wunderbar. Ich hätte nur ab und zu gern Klavier gespielt. Wir hatten ja eins im Haus stehen, aber ich konnte nicht spielen. Entweder schliefen die Kinder oder sie schrien. Dafür bin ich heute aber sehr stolz auf meine Kinder und Enkel.

**Frage:** *Ist die Familie Ihre Lebensleistung?*

**Großmutter:** Ja schon. Aber diese Enge in der Familie mit so vielen Kindern, diese Unflexibilität, die mit so einer großen Familie zusammenhängt, die muss meine Enkelin nicht haben.

**Enkelin:** Aber irgendwie wartest du doch schon darauf, dass ich als älteste Enkelin den ersten Urenkel liefere, oder?

**Großmutter:** Du sollst dein Leben leben. Aber ich hoffe natürlich auf – ich will nicht sagen: Sesshaftigkeit. Ich meine, du übernimmst viel mehr Verantwortung für dich selbst, mehr als ich früher. Ich hoffe aber, dass du irgendwann auch für andere da bist.

**Frage:** *Fühlen Sie als Enkelin denn auch irgendeine Pflicht?*

**Enkelin:** Ich glaube, unsere heutigen Pflichten sind komplexer als früher. Da ist die Pflicht, beruflich Erfolg zu haben, soziale Bindungen zu pflegen, eine Familie zu gründen und sich in dem ganzen Wirrwarr nicht selbst zu verlieren.

**Frage:** *Heute, sagen viele junge Menschen, seien die Zeiten zu unsicher für eine Familie.*

**Großmutter:** Wir wussten damals doch auch nicht, wohin es geht. Der Krieg war gerade erst vorbei, ganz erbärmliche Zustände. Und das ärgert mich heute: Wenn ich erzähle, dass wir sieben Kinder haben, geht sofort die Schublade auf: „asozial“.

**Enkelin:** Wer sagt denn so was?

**Großmutter:** Junge Leute. Dann fange ich aber an! Dann sage ich: „Ja, das war viel Arbeit. Aber meine Kinder haben alle die Schule hinter sich gebracht, haben alle ihre staatlichen Abschlüsse – und gleichzeitig sind sie unsere Rentenversicherung!“

*(Ende des ersten Abschnitts)*

**Frage:** *Was schätzen Sie besonders an den Gesprächen mit Oma und Opa?*

**Enkelin:** Es gibt keinen besseren Weg, die Vergangenheit zu verstehen, als seine Großeltern zu fragen. Am Anfang stehen Oma und Opa für Erdbeerkuchen, das gute Geschirr, fünf Mark zum Abschied. Aber mit einem Mal, wenn man bewusst einen eigenen Weg einschlägt, fragt man nach den Wegen, die die Großeltern gegangen sind. Wie die Oma den Opa kennengelernt hat, zum Beispiel.

**Frage:** *Wie haben Sie denn Ihren Freund kennengelernt, Susanne?*

**Enkelin:** Bei einem Sonntagsspaziergang. Erinnerst du dich noch, Oma, wie enttäuscht du warst, als ich am Telefon erzählt habe, dass wir uns nach zwei Jahren wieder getrennt haben? „Ihr habt vom Leben noch nichts gelernt!“, war deine Antwort.

**Frage:** *Was meinten Sie damit, Frau Meures?*

**Großmutter:** Dass es Situationen gibt, wo man sich eben nicht so gut versteht. Deswegen muss man aber nicht gleich auseinanderlaufen. Haben dein Opa und ich ja die letzten 57 Jahre auch nicht gemacht.

**Enkelin:** Ich vertrete die These, dass ein Paar, selbst nach der Hochzeit, nicht unbedingt zusammenleben muss. Ich plädiere für getrennte Wohnungen. Alleine einschlafen können, mich niemandem zuwenden zu müssen, die Möglichkeit, meinen eigenen Rhythmus zu leben – die Freiheit brauche ich. Wissen Sie, deswegen liebe ich auch mein Großstadtleben. All die Möglichkeiten, die ich habe. Ich stehe morgens auf und weiß nicht, wie der Tag verlaufen wird. Ich habe 50 Alternativen – das ist ein gutes Gefühl, auch wenn ich am Ende möglicherweise keine davon nutze.

**Frage:** *Ob wir über Familie, Beziehung oder Wohnort sprechen, wir sprechen stets von Konventionen. Gab es früher zu viele? Oder gibt es heute zu wenige?*

**Großmutter:** Ich kannte damals keine Alternativen. Mir haben die Normen auch eher geholfen. Ich freue mich aber auch für Susanne, weil sie das lebt, was ich nicht leben konnte. Zum Ende meines Studiums wurde zum Beispiel angeboten, dass man sich für ein Jahr Amerika bewerben könnte. Aber meine Eltern hatten was dagegen und ich war zu angepasst, ich konnte mich nicht durchsetzen. Ich meine heute, dass ich mich hätte wehren sollen.

*(Ende des zweiten Abschnitts)*



**Frage:** *Machen Sie sich heute eigentlich auch um Ihre Enkel sorgen, so wie früher um Ihre Kinder?*

**Großmutter:** Wenn ich mich um jeden Enkel sorgen würde, könnte ich ja keine Luft mehr holen. Sorgen muss man auch delegieren können. Wäre Susanne meine Tochter, wäre das natürlich anders. Da hätte ich wahrscheinlich drauf gedrungen, dass Susanne ein stetes Leben führt.

**Frage:** *Rufen Sie Ihre Enkelin eigentlich oft an?*

**Großmutter:** Nein, nicht so oft. Ich rufe mal an, um mich für eine Karte zu bedanken. Aber ich stehe dann immer auf dem Schlauch. Wissen Sie, meistens erreiche ich meine Enkelin nur über Handy. Und dann weiß ich ja nicht, wo sie gerade ist. Das macht mich ganz nervös. Aber ich schreibe immer mit, wenn Susanne mich anruft. Mein Kurzzeitgedächtnis ist nicht mehr so toll. Ich schreibe mit, um es nachher dem Opa zu erzählen.

**Frage:** *Susanne, gibt es für Sie einen bestimmten Grund, die Oma anzurufen, oder machen Sie das ganz spontan?*

**Enkelin:** Na ja, meistens spontan, weil ich einfach wieder mal mit Oma reden will. Aber einen ganz bestimmten Grund habe ich auch: Wenn ich mal wieder Lust zu kochen hab, dann brauch ich die Oma, die hat die besten Rezepte. Zuletzt hatte ich zum Beispiel keine Ahnung mehr, wie dieser besondere Rheinische Apfelkuchen geht. Da hab ich Oma angerufen. Und als ich den dann gemacht habe, hatte ich das Gefühl, dass ich meine Kinderzeit wieder nach Hause geholt habe. Das war ein schönes Erlebnis.

**Frage:** *Ich bedanke mich sehr herzlich für dieses schöne Gespräch und wünsche Ihnen alles Gute.*  
(Ende des dritten Abschnitts)